



Juli 2010 • Ausgabe 22

Der Mittler zwischen zwei Welten

Seit fünf Jahren ist Professor Dr. Josef Stockemer als Botschafter für den Umweltschutz unterwegs und offizieller Repräsentant der 'partnerschaft umwelt unternehmen'.



Ein guter Zeitpunkt um nachzufragen, ob der 60-Jährige das verwirklichen konnte, was er sich vorgenommen hat: **Wirtschaft und Wissenschaft insbesondere bei Umweltthemen noch besser zu vernetzen.** Im Interview schlägt der Rektor

der Hochschule Bremerhaven auch selbstkritische Töne an und verrät, warum seiner Meinung nach die Wissenschaft noch zu oft im Abseits steht...

Herr Prof. Dr. Stockemer, Sie begehen dieser Tage ein „kleines“ Jubiläum als Vertreter der 'partnerschaft umwelt unternehmen' – bereits amtsmüde oder noch voller Tatendrang?

Prof. Dr. Stockemer: Letzteres natürlich, weil ich den Grundgedanken des Umweltnetzwerks – Unternehmen für ökologisches Handeln zu gewinnen, das zum ökonomischen Erfolg führt – unterstützen und weitertragen möchte. Ich sehe es verstärkt als meine Aufgabe an, Werbung für den Nachhaltigkeitsgedanken zu machen – sowohl bei der Wirtschaft als auch bei der Wissenschaft. Die 'puu' hat eine Plattform geschaffen, um den Wissens- und Technologietransfer für beide Seiten zu vereinfachen und zu verbessern. Auf den Veranstaltungen der Umweltinitiative treten Wirtschaft und Politik mit der Wissenschaft in einen konstruktiven Dialog – ein wichtiger Verdienst der Partnerschaft. Auch wenn nicht messbar ist, wie viele der bilateralen Gespräche letztendlich zu einem gemeinsamen Projekt führen, kommt es immer zu einer Annäherung. Hier müssen wir ansetzen, denn leider haben noch immer einige Unternehmen Berührungsängste, wenn es darum geht, sich mit einem konkreten Problem an

die Hochschule oder Universität zu wenden.

Wie erklären Sie sich das? Wo stecken die Hindernisse für eine Kooperation?

Prof. Dr. Stockemer: Genau diese Frage muss sich die Wissenschaft stellen. Für meine Hochschule Bremerhaven kann ich sagen: Zum einen haben wir noch nicht deutlich genug gemacht, dass es bei uns im Haus einen Ansprechpartner, den so genannten Transferbeauftragten, gibt, der fachbereichsübergreifend Anfragen koordiniert. Auch für ganz spezielle Fragen, zum Beispiel wie die Panade auf dem Fischstäbchen besser hält, versuchen wir den richtigen Kontakt zu vermitteln. Wir müssen aber auch die Möglichkeit bieten, dass Unternehmen sich selbst einen Überblick über unsere Forschungsvorhaben sowie Themen und Ergebnisse von Abschlussarbeiten schaffen. Hier sind wir in der Bringschuld. Wir planen eine Online-Datenbank, die unser anwendbares Wissen bekannt macht, unsere Potenziale vorstellt und beides an die Praktiker weiterempfiehlt. Noch denken zu viele Unternehmen, dass wir hoch oben im Elfenbeinturm forschen. Dabei haben schon über 60 Prozent unserer Professoren mit der Wirtschaft zusammengearbeitet – und 80 Prozent sind willens zu kooperieren. Schlussendlich profitieren beide Seiten von der Zusammenarbeit.

Welche Unternehmen können sich Unterstützung aus der Wissenschaft überhaupt leisten? Sind das nicht nur die ganz großen?

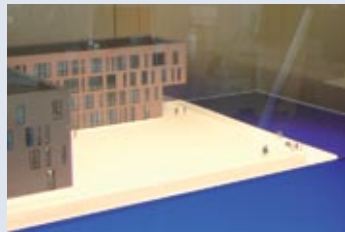
Prof. Dr. Stockemer: Wir Hochschulen müssen aktiv auf alle Unternehmen zugehen, ganz gleich welcher

Themen

- Fünf Jahre 'puu'-Botschafter
- Drei Neue in der 'puu'
- Zwei Klimaschutzbetriebe 2010
- Web 2.0 - 'iuu' interaktiv
- Mobil mit dem Firmenrad
- Best Practice Lloyd Dynamowerke
- Risiko undichte Kanäle
- Wissenstransfer beim Partnertreffen
- Umweltpreis-Projekte in Brüssel

Nachhaltigkeit hoch drei

Mit dem Druckzentrum Nordsee GmbH, der PROCON Ingenieurgesellschaft mbH und der SIKORA AG zählt die 'partnerschaft umwelt unternehmen' 110 Partner



Drucken, bauen, messen – die drei neuen Partner der Umweltpartnerschaft beweisen: Das alles geht Ressourcen schonend und energieeffizient. Im Druckzentrum Nordsee werden Zeitungen und Magazine umweltfreundlich mit der weltweit ersten dreifachbreiten wasserlosen Druckmaschine hergestellt – ohne umweltschädliche Chemikalien. Der Einsatz von Zeitungspapier mit bis zu 100 Prozent Altpapieranteil, die Reduzierung von Produktionsausschuss so-

wie die Rückgewinnung von Wärme aus dem Herstellungsprozess gehören zum betrieblichen Alltag. Experte in Sachen nachhaltiges Bauen ist PROCON. Die Ingenieurgesellschaft wickelt Bauvorhaben von der Planung bis zur Realisierung nach ökologischen und sozialen Kriterien ab – übrigens auch in eigener Sache: Derzeit errichtet PROCON ein „energy office“ als Firmensitz. Das Gebäude soll die Anforderungen der Energieeinsparverordnung um mindestens 50 Prozent

unterschreiten. Damit strebt das Unternehmen als erstes in Bremen das Gütesiegel der Deutschen Gesellschaft für nachhaltiges Bauen in Gold an. SIKORA hat mit innovativen Mess- und Regelsystemen in der Industrieelektronikbranche grünes Neuland betreten. Die Röntgen- und Lasertechnologie ermöglicht es Herstellern von Kabeln, Rohren und Schläuchen, materialeffizienter und damit umweltfreundlicher zu produzieren. Sie können die Wanddicken von Kabelisolationen mit Hilfe der Messsysteme während der Produktion auf das tatsächlich erforderliche Maß reduzieren. Das schont die Ressource Rohöl, welche in Form von Kunststoffen zur Kabelisolation eingesetzt wird.

Unter Dach und Fach

Friedrich Schmidt Bedachungs GmbH und BSAG sind Klimaschutzbetriebe 2010

Geschäftsführerin Katrin Detring freut sich über die Auszeichnung zum Klimaschutzbetrieb 2010. Lutz Detring erläutert dem Umweltsenator die Klimaschutzmaßnahmen im Dachdeckerbetrieb.

Der eine ist in luftiger Höhe aktiv für eine saubere Umwelt, der andere gibt grünen Ideen am Boden Vorfahrt. Das lässt erahnen: Die Friedrich Schmidt Bedachungs GmbH und die Bremer Straßenbahn AG haben etwas gemeinsam. Beide Unternehmen tragen den Titel „Klimaschutzbetrieb CO₂-20 2010“. Die Auszeichnung wird seit 2008 von der 'initiative umwelt unternehmen' an Betriebe vergeben, die ihren Ausstoß an CO₂-Emissionen in den vergangenen fünf Jahren am Standort Bremen um über 20 Prozent reduziert haben. Wie das den zwei Klimaschutzbetrieben 2010 gelang? Der Dachdecker und der Dienstleister für den ÖPNV begnügen sich nicht damit, ihren Kunden umweltfreundliche Angebote zu unterbreiten. Sie leben an ihrem Standort vor, welche Möglichkeiten es für Firmen verschiedenster Branchen gibt, mit Energie-

sparmaßnahmen einen Beitrag für den Klimaschutz zu leisten. Die Friedrich Schmidt Bedachungs GmbH etwa nutzt innovative Energiekonzepte für nachhaltiges Bauen für das eigene Gebäude: Photovoltaik, Solarthermie sowie eine Holzheizung. Die Heizanlage mit CO₂-neutralem Ausstoß spart fast 60 Tonnen CO₂ ein, was rund 330.000 mit dem



Auto gefahrenen Kilometern entspricht. Durch den Einsatz moderner Umwelttechnik versorgt sich der Betrieb heute nahezu emissionsfrei mit Energie. Auch

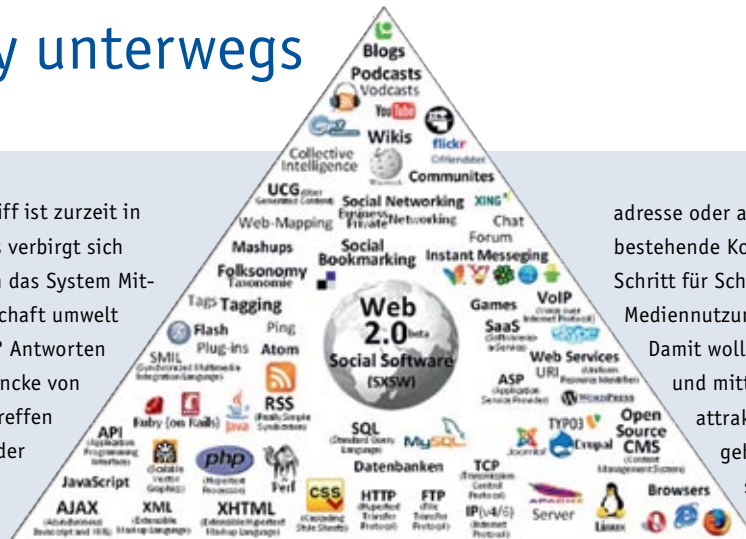
bei der BSAG ist es ein Mix an Maßnahmen, der eine erhebliche CO₂-Reduktion am Firmensitz Flughafenamm bewirkt. Einen Löwenanteil daran trägt das neu installierte, über das REN-Förderprogramm des Senators für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa finanzierte Blockheizkraftwerk. Aber auch eine sanierte Heizzentrale, die Wärmedämmung der Hallendächer und die Fenstererneuerung haben den Energieverbrauch und damit den Kohlenstoffdioxid-Ausstoß gesenkt. Allein durch den Austausch von 122 PC-Röhrenmonitoren gegen Strom sparende Bildschirme verbraucht das Unternehmen jährlich 11 Tonnen weniger CO₂. Alle zehn bisher mit dem Titel „Klimaschutzbetrieb CO₂-20“ ausgezeichneten Unternehmen weisen zusammen eine Reduzierung ihrer CO₂-Emissionen um mehr als 9000 Tonnen auf.



Mit der 'iuu' auf dem interaktiven Datenhighway unterwegs

Web 2.0 – dieser Begriff ist zurzeit in aller Munde. Doch was verbirgt sich dahinter und wie kann das System Mitgliedern der 'partnerschaft umwelt unternehmen' nutzen? Antworten darauf gab Susanne Lincke von ecoleo beim 7. Arbeitstreffen für PR und Marketing der 'puu' im März bei der swb AG. Sie stellte klar: Web 2.0 ist

das Internet zum Mitmachen; dafür gilt die Devise „Nur ein bisschen Web 2.0 geht nicht“. Denn während das Web 1.0 statisch ausgerichtet ist und neben zahlreichen „Benutzern“ nur wenige „Bearbeiter“ hat, präsentiert sich das neue System höchst dynamisch. „Jeder kann die Inhalte einstellen und auch nachträglich verändern. Deshalb ist es notwendig, eigene Einträge fortwährend zu beobachten und aktiv zu gestalten.“ Das hat nun auch die 'partnerschaft umwelt unternehmen' vor: Sie ist bereits bei Wikipedia, dem beschreibbaren Online-Lexikon zu finden – mit Links zu



den Websites der Mitgliedsunternehmen und Trägern des Projekts. Nun soll die Präsenz im Web 2.0 weiter ausgebaut werden. Derzeit wird auf Youtube, der Plattform für Videos und Bildsequenzen, ein eigenes Profil eingerichtet, um Filmbeiträge und TV-Ausschnitte der 'puu' oder ihrer Partner einstellen zu können. Die Installation eines RSS Feeds auf www.umwelt-unternehmen.bremen.de ist ebenfalls im Gespräch. Über dieses Nachrichten-Abonnement erhalten Interessierte Neuigkeiten aus der Initiative und dem Umweltnetzwerk. Diese werden automatisch an eine persönliche Mail-

adresse oder aufs Handy geschickt. „Das bestehende Kommunikationskonzept wird Schritt für Schritt dem sich wandelnden Mediennutzungsverhalten angepasst. Damit wollen wir vor allem kleinen und mittleren Mitgliedern einen attraktiven Mehrwert bei der Zugehörigkeit zur 'puu' bieten“, sagt Andreas Lieberum von der Koordinierungsstelle der Partnerschaft.

Twittern und Bloggen seien momentan aber kein Thema. Diese und andere Kommunikationskanäle könnten aber gern von den Partnerunternehmen genutzt werden – auch um auf 'iuu' und 'puu'-Aktivitäten aufmerksam zu machen oder sich weiter zu vernetzen. Susanne Lincke sieht darin die Zukunft: „Ob Twitter, Facebook oder Business-Communities wie Xing – soziale Netzwerke werden heute von mehr als der Hälfte der unter 35-Jährigen aktiv genutzt: als Informationsquelle, Kontaktbörse aber auch zur geschäftlichen Beziehungspflege und für den fachlichen Austausch.“

cambio: Mit dem Firmenfahrrad umweltfreundlich mobil

Die Bremer Experten in Sachen Carsharing sind aufs Rad umgestiegen: Seit einem halben Jahr nutzen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von cambio Bremen das 'puu'-Firmenfahrrad – es ist aus dem Arbeitsalltag nicht mehr wegzudenken, wie Gunnar Teismann aus dem Kundenservice betont: „Bremen ist eine Stadt mit kurzen Wegen, in der alles mit dem Rad zu erreichen ist. Ich bin froh, für den Weg zur Bank, zum Copyshop, aber auch zu Geschäftskunden nicht mehr das eigene nehmen zu müssen.“ Insbesondere seine Kollegen aus dem Bremer Umland, die mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit kommen, haben den Service schätzen gelernt. So auch Klaus Göckler: „Man

kommt jetzt einfach schneller und ohne nervige Parkplatzsuche von A nach B, tut etwas für die Umwelt, die eigene Gesundheit und nicht zuletzt für die schlanke Linie“. Das Firmenfahrrad steht bei cambio im Hof und wird von zehn Personen regelmäßig „bewegt“. Unfälle und Reparaturen? Fehlanzeige. „Das Firmenfahrrad fährt sich für alle angenehm und ist für kurze Stadtfahrten genau richtig. Die Anschaffung war eine gute Entscheidung“, sagt cambio-Geschäftsführerin Kerstin Homrighausen, die damit einem Wunsch ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsprochen und gleichzeitig dem Anspruch ihres Unternehmens gerecht wurde. „Wir fördern umweltgerechte Mobilität. Da

ist es selbstverständlich für uns, diese im innerstädtischen Bereich – wo kein Auto notwendig ist – selbst zu nutzen.“ Die 'aktion firmenfahrrad' der 'partnerschaft umwelt unternehmen' wird seit 2007 von immer mehr Partnern der Umweltinitiative mitgetragen. Wer eines der günstigen Zweiräder erwirbt, kann auf Wunsch regelmäßige Pflege und Wartung hinzu buchen. Verliert der Reifen mal Luft oder läuft der Drahtesel nicht mehr rund, genügt ein Anruf und ein Taxi bringt betroffene Radlerinnen und Radler pünktlich ans Ziel.

Infos zur 'aktion firmenfahrrad' bei der Koordinierungsstelle, Torsten Stadler, Tel. 0471/3083132 oder stadler@uu-bremen.de

Von der Forschungsidee zur Umsetzung: Bremer Förderprogramme bringen den Motor zum Laufen

Es ist ein gutes Beispiel dafür, was aus einer engen Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft erreicht werden kann: Das Mitglied der ‚partnerschaft umwelt unternehmen‘, die Lloyd Dynamowerke (LDW), und das Bremer Centrum für Mechatronic (BCM) haben – unterstützt durch Fördermittel des Landes Bremen – gemeinsam mit vier weiteren europäischen Partnern ein EU-Projekt gestartet, das die Zukunft der Windkraftbranche revolutionieren kann. Mit einer neuen Technologie für Generatoren, der sogenannten Transversalfusstechnologie, sollen schon bald

Maschinen gebaut werden, die nur halb so groß und rund 70 Prozent leichter sind als gegenwärtige Modelle, aber gleiche und perspektivisch gesehen sogar eine höhere Leistung erbringen. Am 26. Februar wurde ein erster Prototyp dieser neuen Generatoren-Generation im Beisein von Umweltsenator Dr. Reinhard Loske präsentiert. „Der Weg dorthin war lang“, sagte Dr. Norbert Götschmann, Entwicklungsleiter bei LDW. „Ohne die Hilfe aus dem Umweltressort in den vergangenen Jahren hätten wir ihn nicht gehen können.“ Denn bei den Vorbereitungen für das heutige EU-Projekt setzten die Beteiligten von Anfang an auf Bremer Förderprogramme. So wurde die Idee der neuen Technologie mit Mitteln des Förderprogramms Angewandte Umweltforschung (AUF) weiterentwickelt und dann über das Programm zur Förderung von angewandten Umwelttechnologien (PFAU) umgesetzt und in der Praxis erprobt.

„Es ist vorbildlich, wie hier konsequent und mit langem Atem auf ein erstes Ergebnis zugearbeitet und dieses dann zur Einwerbung weiterer Forschungs- und Entwicklungsgelder genutzt wurde“, betonte Loske. Für die Weiterentwicklung des Prototyps hat der Projektverbund nun eine weitere Förderung in Millionenhöhe von der Europäischen Union erhalten. Jetzt geht es darum, die Leistung des Mini-Generators von 50 Kilowatt um ein Zwanzigfaches auf ein Megawatt zu steigern. Eine weitere Leistungserhöhung auf sechs oder mehr Megawatt sei dann nur noch ein kleiner Entwicklungsschritt, so Götschmann. Die EU fördert das Projekt mit dem Ziel, bis 2020 den Anteil der Windenergie am europäischen Energiemarkt von gegenwärtig 3,7 auf 14 Prozent zu steigern. Dr. Reinhard Loske: „Wir sind stolz, dass ein ‚puu‘-Mitglied im Wissensstransfer mit der Universität Bremen zu diesem Fortschritt beitragen kann.“



Undichte Kanäle – ein Risiko!

Neues Förderprogramm unterstützt Gewerbetreibende bei der Prüfung ihrer Abwasserableitung

Das Problem ist lange bekannt: Viele Abwässerkanäle in Deutschland sind älter als 50 Jahre und im Laufe der Zeit undicht geworden. Durch Risse sickern Schadstoffe in das Grundwasser und belasten den Boden und das Trinkwasser. In Bremen ist der Zustand der öffentlichen Schmutzwasserkanalisation vollständig erfasst, die Kanalnetze werden kontinuierlich saniert. Ganz anders sieht es allerdings bei privaten Kanälen von Gewerbebetrieben und Haushalten aus: „Hier gehen wir von erheblichen Defiziten sowohl bei der Inspektion als auch bei der Instandhaltung aus“, so Bernd Schneider, zuständig für Abwasser und Gewässerschutz beim Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa. Vielen Grundstückseigentümern sei noch nicht gegenwärtig, was im

Fokus des Umweltschutzes auf Bundes- und Landesebene festgelegt wurde. Für private Anlagen zur Ableitung von Abwasser oder Mischwasser gelten die Vorgaben der DIN 1986, Teil 30. Bei Abwasseranlagen mit häuslichem Abwasser müssen demnach Dichtheitsnachweise bis zum 31. Dezember 2015 vorliegen. Für Kanäle, die gewerbliches Abwasser abführen, müssen diese Nachweise bereits heute vorliegen. „Gleiches gilt für Anlagen, die sich innerhalb eines Wasserschutzgebietes befinden“, erklärt Schneider weiter. Sein Ressort informiert Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer über die bevorstehende Aufgabe und sichert Unterstützung zu: Ganz neu wurde ein Förderprogramm zur Dichtheitsprüfung von Kanälen mit „gefährlichem Abwasser“ aus Gewerbebe-

trieben aufgelegt. Finanziell unterstützt wird die Inspektion von Grundleitungen mit gewerblichem Abwasser vor einer Abwasserbehandlungsanlage. Es können 50 Prozent der Kosten – höchstens jedoch 5.000 Euro – gefördert werden. Umweltsenator Dr. Reinhard Loske betont die Bedeutung des Themas für sein Ressort: „Man kann Kanäle nicht erst vergraben und dann vergessen. Mit Blick auf unsere Gesundheit und den Schutz unserer Umwelt hoffe ich auf ein verantwortungsvolles Handeln und eine gute Zusammenarbeit mit den Grundstückseigentümern.“

Infos zur Förderung bei der für das Kanalnetz zuständigen hanseWasser Bremen GmbH, Tel. 0421/988-111.

Weitere Infos zum Thema www.grundstuecksentwaesserung.org/ge_online

Jul 2010





Fortsetzung von Seite 1

Größe und Branche, und deutlich machen: Wir verstehen uns als Dienstleister und stellen unser Wissenspotenzial zur Verfügung.

Schon jetzt begleiten wir auch kleinere Projekte und packen gemeinsam mit der Wirtschaft unterschiedlichste Forschungsthemen, aber auch betriebliche Optimierungsprozesse, an. Hier in Bremerhaven kooperieren wir im Technikbereich und speziell in der Umwelttechnologie erfolgreich mit Unternehmen und Institutionen. Insgesamt verzeichnen wir ein stärkeres Aufeinanderzugehen.

Verlängern Sie Ihr „Engagement“ bei der 'puu'? Und letzte Frage: Sie sind ein großer Fußballfan – wer wird Weltmeister?

Von meiner Seite aus stehe ich gern auch in der kommenden Saison als Mittler zwischen den beiden Welten Wissenschaft und Wirtschaft auf dem Platz. Was den Fußball anbelangt, drücke ich natürlich der deutschen Mannschaft den Daumen, aber ich bin Zweckpessimist und Grundoptimist: Wir kommen nur bis zum Achtelfinale und Spanien wird Weltmeister. Natürlich würde ich mich in diesem Fall freuen, vollkommen daneben zu liegen!

„Es ist noch kein Weltmeister vom Himmel gefallen...“

Deutschland ist im Fußball-Fieber – daran ließ das 14. Treffen der 'partnerschaft umwelt unternehmen' am 9. Juni im Klimahaus Bremerhaven keinen Zweifel. Der Erfahrungsaustausch mit Podiumsdiskussion zur Frage „Wie können Wissenschaft und Politik gute Flanken für die Wirtschaft schlagen?“ fand ganz im Zeichen der Weltmeisterschaft statt. Das zeigte auch die Kurzreise im Erlebnismuseum entlang des 8. Längengrades: Die Führung durch sechs Klimazonen startete in Kamerun – einem der WM-Teilnehmer. Museumspädagogin Malle Hinze erklärte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Bedeutung des afrikanischen Tropenwaldes als „Grüne Lunge“ der Erde und lud ein, über eine handgemachte Hängebrücke ein Fischbassin zu queren. „Keine Angst, die Krokodile haben heute Nachmittag frei“, betonte sie scherzhaft. Die Antarktis, die Pazifik-Insel Samoa, Alaska und die Halligen im nordfriesischen Wattenmeer waren weitere Stationen. Der Blick auf einen Globus, der den Lichtenergieverbrauch auf der Welt anzeigt, machte sichtbar: Afrika heißt nicht umsonst der „schwarze Kontinent“ – zwei Tage vor Auftakt der WM lagen die Länder fast komplett im Dunkeln. Heute ist zumindest Südafrika zu Spielzeiten erleuchtet.

Nach der Abenteuerreise wurde bei kühlen Getränken engagiert diskutiert. Prof. Dr. Josef Stockemer, Rektor der Hochschule Bremerhaven und Botschafter der 'puu', begann mit einer Allegorie: „In der Initiative geht es wie im Fußball darum, erfolgreich zu sein, und dafür ist ein gutes Zusammenspiel nötig.“ Dort sah er noch Verbesse-

runspotenziale: „Unternehmen sind die Stürmer, die um Tore zu schießen Vorlagen aus dem Mittelfeld, also aus den Hochschulen, benötigen. Zurzeit kommen unsere Pässe noch nicht präzise an – wir müssen unsere Leistungen besser präsentieren.“ Die Behörde von Umweltsenator Dr. Reinhard Loske nimmt in diesem Gleichnis die übergeordnete Aufgabe des Fußballverbandes ein: „Politik muss Spielregeln für eine zukunftsorientierte Wirtschaftspolitik vorgeben und Anreize für ein gutes Zusammenspiel zum Beispiel über Förderprogramme für Angewandte Umweltforschung schaffen.“ Doch Loske betonte auch: „Die Wissenschaft muss zweckfrei bleiben – Hochschulen dürfen nicht zu Innovationsabteilungen von Unternehmen werden.“ Dass sich die Fachhochschule nicht unter das Diktat der Wirtschaft stellt, ist für Prof. Dr. Peter Ritzenhoff, Konrektor der Hochschule Bremerhaven, selbstverständlich. „Wir stehen für anwendungsnahe Forschung und unterstützen die regionale Wirtschaft, indem wir Nachwuchskräfte ausbilden und unser Wissen in gemeinsame Projekte einbringen.“ Die Kooperation mit der Wissenschaft sei auch Jobmotor: Aus der Hochschule heraus hätten sich etwa im Bereich der Windenergietechnik Unternehmen entwickelt, die heute erfolgreich am Markt bestehen. Als Beispiel dafür steht der Fachbereich von Prof. Dr. Henning Albers an der Hochschule Bremen. Hier wurde in einer Projektarbeit mit der Nehlsen AG das Institut für Kreislaufwirtschaft gegründet. Seiner Erfahrung nach sind es oft die Studierenden, die im Praktikum oder im Rahmen einer Abschlussarbeit Kontakte

*** Ausgabe 22



zu Unternehmen knüpfen: „Wenn dann ein Projekt mit Zeitfenster und Ziel klar definiert ist und begleitet wird, profitieren beide Seiten.“ Dr. Petra Boxler vom Zentrum für Weiterbildung der Universität Bremen verwies auf eine Erfolgsgeschichte: „Der Autokonzern Daimler investiert in die Weiterbildung von Erzieherinnen für seine betriebsnahen Kinderkrippen und setzt dabei auf die Zusammenarbeit mit der Universität. Eine ungewöhnliche Entscheidung, die nicht zuletzt angesichts der demografischen Entwicklung langfristig Früchte tragen wird: Qualifizierte Fachkräfte sind eine wesentliche Voraussetzung für Innovationen. Und das Beispiel hat gezeigt, dass Hochschulen hierbei wichtige Partner sein können.“ Warum sich gerade kleine und mittelständische Betriebe mit ihren Anliegen nur zögerlich an die Hochschulen wenden, beantwortete ein Praktiker aus der Zuhörerschaft. Detlef Lindenau,

Geschäftsführer der Reetec GmbH: „Oft scheitert eine Zusammenarbeit daran, dass man nicht den richtigen Ansprechpartner findet und dadurch auf Desinteresse stößt. Wichtig ist eine zentrale Stelle, die die Idee weiterleitet und Kontakte vermittelt.“ Das Fazit von Prof. Dr. Stockemer: „Wir müssen die Transferbeauftragten unserer Hochschulen noch bekannter machen. Daran arbeiten wir – es ist ja schließlich noch kein Weltmeister vom Himmel gefallen!“

Sie haben Interesse an einer Kooperation?

Die Ansprechpartner der Transferstellen auf einen Blick:

*Hochschule Bremerhaven: Dr. Joachim Henke,
Tel. 0471/4823-141, jhenke@hs-bremerhaven.de*

*Universität Bremen: Dr. Martin Heinlein,
Tel. 0421/218-60330, martin.heinlein@vw.uni-bremen.de*

*Hochschule Bremen: Dr. Martin Wittmaier,
Tel. 0421/5905-2311, wittmaier@hs-bremen.de*



Umweltwirtschaft aus der Metropolregion präsentiert sich in Brüssel



Die Bremer Delegation beim Get-together im Innenhof der Ständigen Vertretung.

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen: Am 28. April war die Metropolregion Bremen-Oldenburg ausgezogen, um von kleinen Motoren, kluger Kühllogistik und erfolgreichen Energiepartnerschaften zu berichten. Ihr Ziel war die Vertretung der Freien Hansestadt Bremen in Brüssel. Dort erfuhren rund 60 EU-Vertreterinnen und Vertreter sowie internationale Gäste, dass die Projekte „Made in North-West“ Ergebnisse eines beispielhaften Zusammenspiels von Umweltwirtschaft und Wissenschaft sind. Mehr noch: Die Nordwestregion mit kreativen mittelständischen Unternehmen ist zukunftsgerichtet und spielt eine maßgebliche Rolle als Impulsgeber für Umweltinnovationen. Das machte die Vorstellung des „GreenDrive

Technology“-Motors der RoteK GmbH & Co. KG aus Bremerhaven, der energieeffizienten Logistikkette für Kühltransporte von der Paneuropa-Rösch GmbH aus Vechta und des Energiespar-Contracting der Siemens AG in Bremen – allesamt Preisträger bzw. Finalisten des 'preis umwelt unternehmen: Nordwest' 2009 – deutlich. Als Vertreter der Wissenschaft unterstrich Prof. Dr. Martin Kühn von der Universität Oldenburg deren unterstützende Rolle, wenn es darum geht, Forschungsfragen in konkrete Umweltprodukte oder -dienstleistungen zu überführen. Die nach Brüssel gereiste Delegation – darunter auch Bremens Umweltsenator Dr. Reinhard Loske und der Vorsitzende der Metropolregion, Gerd Stötzel – nahm eine Erkenntnis mit nach Hause: „Es ist wichtig, konkrete Lösungsmöglichkeiten auf europäischer Bühne zu präsentieren. Sie können Anstoß geben, auf EU-Ebene wichtige Weichen für Umweltinnovationen zu stellen“, so Andreas Lieberum, der für die Koordinierungsstelle der 'partnerschaft umwelt unternehmen' dabei war. Dr. Reinhard Loske betonte auf der Veranstaltung: „Wir initiieren nachhaltiges Wachstum im Bereich Umweltwirtschaft, das wir durch eine kluge Verknüpfung regionaler, nationaler aber auch europäischer Förderprogramme weiter ausbauen wollen.“

Infos

Ressourceneffizienz im Unternehmen

Am 7.9.2010 stellt die iuu in der Lloyd Werft Bremerhaven bestehende Ansätze, Konzepte und Beispiele zum Einsatz ressourceneffizienter Technologien und Produkte vor und zeigt Handlungsoptionen für Unternehmen auf. Infos zu Veranstaltung und Referenten unter www.umwelt-unternehmen.bremen.de

Neue Fördermöglichkeiten

Die EU ruft zum vierten Mal zur Einreichung von Vorschlägen für das Umweltförderprogramm LIFE+ auf. Die Frist hierfür endet am 1.9.2010. Mehr Infos zum Antragsverfahren und den förderfähigen Bereichen Natur & Biodiversität, Umweltpolitik & Verwaltungspraxis sowie Information & Kommunikation unter www.umwelt-unternehmen.bremen.de

Impressum

Koordinierungsstelle
'initiative umwelt unternehmen'
c/o RKW Bremen GmbH
Barkhausenstraße 2
27568 Bremerhaven
fon 0471/308 31 31
fax 0471/308 31 33
info@uu-bremen.de
www.umwelt-unternehmen.bremen.de

Ausgabe 23 erscheint im Okt. 2010.
Alle Ausgaben sind als Download auf der Website abrufbar.